

Oase für seltene Tiere und Pflanzen – der Welser Flugplatz



Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Der Flugplatz Wels, welcher den letzten größeren Rest der Welser Heide darstellt und, zusammen mit dem daran anschließenden Panzerübungsgelände, das größte zusammenhängende Magerwiesengebiet Oberösterreichs bildet, ist auch bis weit in den bayerischen Raum hinein in Ausdehnung und Artenfülle einzigartig. Vor etwa 13 Jahren hat der Fliegerclub Weiße Möwe Wels die Düngung der Grünflächen des Flugplatzgeländes eingestellt und auf späte Mahd umgestellt. Die daraus resultierenden Einnahmenverluste trägt der Fliegerclub. Seitdem konnte sich die Blütenpracht der Welser Heide auf den kargen Schotterböden wieder ausbreiten. Bedingt durch deren hohe Durchlässigkeit hagerten diese schnell aus, und es kommen beispielsweise Kartäusernelke, Feld-Thymian und Wundklee wieder in ungeheuren Mengen vor. Durch die späte Mahd stellten sich in den letzten Jahren immer mehr wiesenbrütende Vogelarten ein. Heute sind Großer Brachvogel, Feldlerche, Kiebitz und

Rebhuhn in beachtlichen Zahlen vertreten und machen das Gebiet zu einem der schützenswertesten Bereiche unseres Landes. Auch Schwarzkehlchen, Grauammer und die seltene Wechselkröte finden hier letzten Lebensraum. Rastende Zugvögel, vom Braunkehlchen bis zur Bekassine, sind im Frühjahr und Herbst zu beobachten. Neben einer reichhaltigen Pflanzenwelt stellten sich eine ganze Reihe von Tierarten ein, die in den ausgeräumten und immer intensiver bewirtschafteten Agrarlandschaften Europas keinen Platz mehr finden.

Der Welser Flugplatz – ein unersetzlicher Lebensraum für bedrohte Insektenarten

80 Jahre sind eine lange Zeit und entsprechen in etwa der Lebensdauer eines Menschen. Wenn jemand über 80 Jahre lang verschollen war und dann plötzlich wieder auftaucht, dann ist die Freude darüber riesengroß. So geschehen bei mehreren Bewohnern des Welser Flugplatzes. Der Landkarten-Raublatztrüsselkäfer wurde seit



Landkarten-Raublattrüsselkäfer Ceutorhynchus geogr

1926 in Oberösterreich nicht mehr nachgewiesen bis er 2008 am Welser Flugplatz wieder entdeckt wurde. Dieser auffällig gefärbte Käfer ist an Natternkopf, der hier reichlich vorkommt, gebunden. Eine andere Rüsselkäferart, *Brachysomus villosulus*, war sogar über 90 Jahre in Oberösterreich verschollen. Auch ihn haben Insektenkundler in den vergangenen Jahren am Welser Flugplatz festgestellt. Das Verbreitungszentrum dieser bemerkenswerten Art liegt im äußersten Osten von Österreich sowie in den daran angrenzenden, trockenen und sehr war-

men Gebieten der Slowakei, Ungarns und Rumäniens. Es wird vermutet, dass diese Art besonders sensibel auf Veränderungen ihres Lebensraums reagiert, da sie an vielen geeignet erscheinenden Standorten nicht mehr gefunden werden konnte. Zahntrost-Sägehornbiene, Steppen-Furchenbiene und Kurzschwänziger Bläuling sind nur einige der weiteren bemerkenswerten Bewohner des Welser Flugplatzes.

Amazonen als Sklavenjäger

Bei der Amazonenameise stammen die wenigen oberösterreichischen Nachweise von Arbeiterinnen – nur diese sind der Beweis, dass die Art bodenständig ist – aus den 1920er und 1940er Jahren. Die alten Funde waren wahrscheinlich in heutigen Naturschutzgebieten in Linz und Umgebung. Eine gezielte Nachsuche durch einen Spezialisten führte dort zu keinem Erfolg.

Kürzlich konnte diese interessante Art am Welser Flugplatz festgestellt werden. Es ist das einzige bekannte aktuelle Vorkommen in Oberösterreich. Die Amazonenameise ist eine stark spezialisierte Art, die auf Sklavenraub angewiesen ist. So genannte Scouts spüren die Nester von Sklavenameisen – das sind Verwandte der Waldameisen – auf und markieren den Weg dahin mittels Duftspuren. Anschließend werden die Arbeiterinnen der Amazonenameisen rekrutiert. Über 1000 Exemplare der Amazonen können in einer bis zu 8 m langen Marschkolonie ausrücken. Obwohl die Sklavenjäger Larven und Puppen aus dem

Zahntrost-Sägehornbiene Melitta tricincta Männchen



Amazonenameise (Polyergus rufescens)



überfallenen Nest rauben, kommt es kaum zu Kämpfen. Warum wehren sich die Überfallenen nicht? Hier spielt eine „Kriegslist“ der Amazonen eine wichtige Rolle. Sie versetzen durch einen bestimmten Duft, dem Propagandapheromon, die Sklavenameisen in Panik. Ein Kampf wäre aber ohnehin aussichtslos, denn die Amazonenameisen haben als Dolche ausgebildete Oberkiefer, mit denen sie andere Ameisen rasch töten können. Dafür können sich Amazonenameisen nicht mehr selbständig ernähren. Sie müssen von ihren Sklaven gefüttert werden. Die aus den erbeuteten Larven und Puppen geschlüpften Arbeiterinnen sind deshalb für die Betreuung und Versorgung der Amazonenameisen und deren Nachwuchs zuständig.

Neufunde

Am Welser Flugplatz konnten sogar einige Arten, wie der Getreidebock, erstmals für Oberösterreich nachgewiesen werden. Das Verbreitungszentrum dieser seltenen Art liegt im Mittelmeergebiet und reicht über das Pannonikum bis nach Österreich. Weiter westlich ist die Art nur mehr sehr selten anzutreffen. Der Grund dafür ist wohl das Fehlen geeigneter trockenwarmer Magerrasen. Wie der deutsche Name schon sagt, entwickelt sich die Larve in Gräsern, manchmal auch in Getreide, weshalb die Art den etwas unglücklich gewählten deutschen Namen bekommen hat.

Sogar eine für die Wissenschaft bisher unbekannte Schlupfwespenart wurde am Welser Flugplatz festgestellt.

Die festgestellten Besonderheiten sind durchwegs Bewohner trockener Magerwiesen, die oftmals steppenartige Lebensräume bevorzugen. Ihre Verbreitungsschwerpunkte liegen vorwiegend im Osten Österreichs sowie in Ost- und auch in Südeuropa. In Oberösterreich waren diese Arten früher häufiger und weiter verbreitet. Sie sind hier und auch in angrenzenden Regionen durch die Vernichtung von Magerstandorten großflächig ausgestorben.

Leider sind solche Archen der Biodiversität auch



Großer Brachvogel (Numenius arquata)

im Jahr, in welchem die Europäische Union zum Schutz derselben aufruft, nicht vor Übergriffen und Zerstörung bewahrt. Dies zeigte sich am 22. Mai, ironischerweise am internationalen Tag der Artenvielfalt. Mitten in der Jungenaufzuchtphase seltener Vogelarten wie dem Großen Brachvogel und trotz der Proteste aller Naturschutzverbände unseres Landes wurde von der Stadt Wels ein Rockkonzert mit etwa 95 000 Besuchern durchgeführt. (Proteste von: Birdlife, WWF und NATURSCHUTZ-BUND), unterstützt von namhaften Vertretern aus der Wissenschaft (Prof. Bernd Lötsch – langjähriger Leiter des Naturhistorischen Museums in Wien, Prof. Kurt Kotrschal – Verhaltensforscher und Leiter der Konrad Lorenz Forschungsstation in Grünau im Almtal, Prof. Eberhard Stüber – langjähriger Leiter vom Haus der Natur in Salzburg und Präsident des NATURSCHUTZBUNDES, Helmut Pechlaner – Präsident vom WWF sowie Prof. Michael Rosenberger – Moralthologe)

Aufgrund des Vorkommens vieler äußerst seltener Arten ist der Welser Flugplatz unbedingt in seiner gesamten Größe zu erhalten. Gerade im Jahr der Biodiversität ist es ein Gebot der Stunde, diesen einzigartigen Lebensraum unter dauerhaften Schutz zu stellen, um überhaupt noch irgendwie glaubhaft vermitteln zu können, dass Österreich am Stopp des Artenschwundes etwas liegt. Anträge aller namhaften Vereine und Fachgruppen liegen bereits vor.

Josef Limberger und Dr. Martin Schwarz
NATURSCHUTZBUND OÖ.